

Internationale Skiflugvereinigung KOP im Wandel der Zeit Gestern - Heute - Morgen

Referat von Kurt Kreiselmeier, Oberstdorf anlässlich der KOP-Generalversammlung am 22.06.1996 in Harrachov

Das Thema des Referates kann man nicht behandeln, ohne die Entwicklung im Skispringen, insbesondere aber im Skifliegen mit einzubeziehen. Der Sport selbst war es, der in seiner Folge auch die Internationale Skiflugvereinigung KOP hervorbrachte.

Um über das Heute und Morgen sprechen zu können, muss man auch das Gestern in die Betrachtung einbeziehen. Über das Gestern wurde Vieles geschrieben, doch wir müssen es uns auch als Grundlage in die Erinnerung zurückrufen. Insbesondere war es Bruno Moravetz, der in der KOP Broschüre den geschichtlichen Hintergrund aufgehell hat.

Skifliegen - was ist das? In den 30-er Jahren definierte man diese Frage noch mit dem K-Punkt 120. Entsprechend den heute geltenden Schanzenbaunormen der FIS wird die Größe einer Schanze nach der K-Punkt-Weite benannt. Großschanzen gehen von K 105 bis 120 m, doch sind auf diesen Schanzen heute mit dem V-Stil Sprungweiten von 130 m und mehr keine Seltenheit. Großschanzen über K 120 werden durch die FIS nicht genehmigt. Flugschanzen werden mit K 145 bis K 185 definiert.

In nichts unterscheiden sich jedoch bei Groß- und Flugschanzen die Anforderungen an den Athleten, seine Trainingsvorbereitungen, das Material, die Ausrüstung, an die Vorbereitung der Schanzenanlage (Präparierung von Anlauf; Schanzentisch, Aufsprung und Auslauf), an die technische Ausstattung.

Der Skisprungsport wurde sehr stark von Planica beeinflusst. Die Entwicklung im Skifliegen ist untrennbar mit der "Wiege des Skifliegens Planica" verbunden.

Norwegen hatte schon in den 30-er Jahren eine Vielzahl bester Skispringer. Namen wie Siegmund Ruud und Birger Ruud sind immer wieder in den Ergebnislisten zu finden. 1931 erreichte Siegmund Ruud auf der Schanze in Davos 81,5 Meter, 1932 in Villars/SUI 86 Meter.

1933 ergriff Stanko Bloudek aus Ljubljana, ein Ingenieur, Erfinder, Flugzeugkonstrukteur, Inhaber vieler technischer Patente, vielseitiger Sportler und begeisterter Bergsteiger die Initiative zum Bau einer Schanze, die weitere Sprünge, als die bisherigen 70 oder 80 Meter ermöglichen sollte. Er suchte und fand das geeignete Tal zum Bau von Sprungschanzen: Planica. Für Zeichnungen und den Bau war der junge Baumeister Ivan-Janez Rozman aus Ljubljana verantwortlich, dieser gab auch einen großen Teil des benötigten Kredits. Im Sommer 1933 wurde vermessen, vom 28. Oktober bis 23. Dezember 1933 gebaut und schon am 4. Februar 1934 wurden die jugoslawischen Meisterschaften ausgetragen. Franc Palme sprang damals 60 m weit. Wesentlich war jedoch, dass sich die Anlage bewährte. Schon für die Zeit vom 23.-25. März 1934 wurde zu einem Internationalen Wettbewerb eingeladen, an welchem 14 Springer aus Jugoslawien, Österreich und Norwegen teilnahmen. Birger Ruud stellt mit 92 Metern einen neuen Weltrekord auf. In Jugoslawien wurden die Skispringer wegen der sportlichen Leistungen triumphal gefeiert, in Norwegen jedoch hart kritisiert, denn diese Leistungen waren, nicht im eigenen Lande und darüber hinaus bei einem "Wettbewerb ohne Haltungsnoten" erzielt worden. Die Flüge von Planica wurden als "Eine Gefahr für die weitere Entwicklung des Skispringens" eingestuft. Bei dem nachfolgenden Wettbewerb 1935 mit 46 Teilnehmern aus 6 Ländern waren dennoch wiederum norwegische Skispringer der Einladung gefolgt. Reidar Andersen / NOR erreichte 1935 mit 99 Metern eine neue Rekordweite. Randmond Sörensen kam auf 95 m.

Ing. Stanko Bloudek hatte schon 1935 Flüge bis zu 150 m für möglich gehalten, Lars Grini / NOR erreichte diese Weite am 11. Februar 1967 in Oberstdorf. Im Februar 1936 hatte der Internationale Skiverband auf seinem Kongress in Garmisch-Partenkirchen einen Beschluss gefasst, demzufolge Sprungschanzen mit einem Kritischen Punkt über 80 m nicht mehr gebaut, aber auch nicht mehr benutzt werden dürfen. Springern, die auf solchen Schanzen antreten würden, drohte eine Sperre.

Das international besetzte Skispringen vom 14.- 17.März 1936 mit 19 Teilnehmern aus fünf Ländern wurde dennoch zu einem besonderen Ereignis. Am 15.März 1936 sprang Buwi Bradl/ AUT als erster Skispringer auf die sensationelle Weite von 101 m. Eine Schallmauer war durchbrochen. Die gemeldeten und auch angereisten norwegischen Springer mussten zuschauen - ihnen war kurzfristig vom eigenen Verband ein Startverbot erteilt worden. Zwei Wochen nach dem Flug von Buwi Bradl wurde die Schanze von Planica vom Internationalen Skiverband - welcher in jenen Jahren stark von Norwegern beeinflusst war - für alle Wettbewerbe gesperrt.

Im Frühjahr 1936 trafen sich in Velden am Wörthersee Freunde aus Österreich, Jugoslawien und Deutschland, um über die Entwicklung im Skispringen zu diskutieren. Dabei wurde vom Sekretär des jugoslawischen Skiverbandes, Joso Gorec, der Gedanke vorgetragen, eine neue Disziplin "das Skifliegen" ins Leben zu rufen. Über eine Teilung in Skispringen und Skifliegen war schon verschiedentlich gesprochen worden. Der Schweizer Theoretiker, Ingenieur Reinhard Straumann, hatte auch schon wissenschaftliche Unterlagen ausgearbeitet - aber einen diesbezüglichen Vorschlag an den Internationalen Skiverband hatte es noch nicht gegeben.

Der Fils-Kongress 1937 in Chamonix hob die Sperre gegen Planica auf, billigte aber nur den Vorschlag, dass man weiter experimentieren könne. Ing.Straumann wurde als Mitglied des FIS-Sprungkomitees beauftragt, mit Ing.Bloudek in Verbindung zu treten. Eine Anerkennung des Skifliegens wurde aber überhaupt nicht in Erwägung gezogen.

Der Friede zwischen der FIS und Planica war jedoch trügerisch. Als das 4.Planicaspringen im Frühjahr 1937 als Trainingswoche stattfinden sollte, wies FIS-Präsident Östgaard kurzfristig Ing.Straumann an, nicht nach Planica zu fahren und verbot auch die Trainingsflüge. Erstmals seit 1934 fand damit in Planica keine Veranstaltung statt.

Was den Vätern des Skifliegens in Planica in den dreißiger Jahren Schwierigkeiten bereitete, sollte sich in diesem Maße nicht wiederholen. Heini Klopfer aus Oberstdorf konzipierte 1948 / 1949 für Oberstdorf eine Flugschanze mit dem Kritischen Punkt 120 m. Nach kurzer Bauzeit fand am 2.Februar 1950 unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein erster Test statt. Klopfers Flug führte auf 90 m. Vom 28.Februar bis 4.März 1950 fand dann die 1.Skiflugwoche von Oberstdorf statt. Dan Netzel / SWE erreichte mit 135 m eine neue Weltbestweite.

Die Experten des Schanzenbaues waren bei diesem Skifliegen dabei, sie beobachteten, rechneten und diskutierten. Sigmund Ruud, zwischenzeitlich Vorsitzender des Sprungkomitee's beobachtete 1950 in Oberstdorf an der neu erbauten Flugschanze genauso objektiv, wie er 15 Jahre zuvor als Aktiver das Skifliegen in Planica beobachtet hatte: eine weitere Entwicklung des Skispringens durch das Skiflug Experimentieren war unverkennbar. Auch die Schanzenbaunormen waren einer Veränderung unterworfen - nicht mehr der hohe Sprung, weit über dem Hügel, war die Norm, sondern das Dahingleiten über den steilen Aufsprunghang, das Ausfliegen der Kurve, soweit wie möglich.

Beim FIS-Kongress 1951 in Venedig stand das Skifliegen als einer der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung. Der Beschluss: Flugschanzen durften gebaut werden, wenn ihr Kritischer Punkt nicht weiter als bei 120 m lag.

Bei der 1.Internationalen Skiflugwoche vom 8.-12.März 1950 am Kulmberg wurde mit 103 m die erwartete Weite von 115 - 120 m nicht erreicht. Auf den Beschluss von Venedig reagierten als Erste unsere Freunde in Bad Mitterndorf. Am Kulm wurde 1952 eine Naturschanze erbaut und im März 1953 fand dort das erste Skifliegen statt, Buwi Bradl / AUT flog auf 120 m.

1965 vergrößerte Vikersund seine Großschanze zur Flugschanze. Björn Wirkola erreichte 1966 eine Weite von 146 m.

1968 erbauten unsere Freunde aus Planica neben der bisherigen Flugschanze unter Leitung der Brüder Lado und Janez Gorisek eine ganz neue Anlage. Beim Skifliegen im Jahre 1969 flog Manfred Wolf / DDR auf die neue Bestweite von 169 m.

In Ironwood wurden schon in den Jahren 1911 und 1913 Weltbestleistungen im Skispringen mit 46,30 m und 48,20 m bzw. 51,50m erreicht. Eine Skiflugschanze wurde in den Jahren 1968 bis 1970 gebaut. Die Bestleistung auf dieser Schanze erreichte Werner Schuster/AUT mit 159 m.-

Zuletzt reihte sich Harrachov mit seiner Schanze am Teufelsberg in den Kreis der Skiflugorte ein. Miloslav Belonoznik erarbeitete zusammen mit Dr.Gasser die Pläne, die erste Veranstaltung fand im März 1980 statt. Schon am ersten Tag gelang Armin Kogler ein Flug auf 176 m und er stellte damit die Weltbestleistungen von Toni Innauer in Oberstdorf und Klaus Ostwald in Planica ein.

Die gemeinsamen Probleme waren es, die im März 1962 Funktionäre aus Tauplitz-Bad Mitterndorf, Oberstdorf und Planica zusammenführten. Bei der Skiflugveranstaltung am Kulm saßen sie in geselliger Runde beisammen, tauschten ihre Erfahrungen aus und stellten fest, dass sie nicht Konkurrenten, sondern "Leidensgenossen" waren. Man hatte hunderte gleicher Probleme und Sorgen. Die Bemühungen um ein Reglement, das Gerechtigkeit und Sicherheit für den Sportler garantierte und gleichzeitig eine besondere Anziehungskraft auf den Zuschauer ausübte lagen genauso am Herzen, wie die finanziellen Sorgen im Zusammenhang mit der Ausrichtung von Veranstaltungen oder dem Erhalt der Sportstätten. Schon am 27.Oktober 1962 fand dann in Ljubljana die Gründungsversammlung des Skiklub Planica KOP statt. Dr.Danilo Dougan wurde zum ersten Vorsitzenden und als Sekretär wurde Dr.Franjo Pavlin gewählt. (beide aus Planica). Vorstandsmitglieder wurden Heini Klopfer /Oberstdorf, Robert Kanzler/ Kulm und Hans Lacher/Oberstdorf. Mit der Aufnahme von Vikersund im Jahre 1967 wurde der Name der Gemeinschaft in Internationale Skiflugvereinigung KOP geändert. 1970 kam Ironwood dazu, 1980 Harrachov.

Wenn man die Protokolle seit der Gründerzeit nachliest, trifft man immer wieder auf die gleichen Fragen: - Reglement, Sicherheit, Schanzenbaunormen, Fernsehverträge, Werbemaßnahmen, Skiflugmeisterschaft, Weltcup im Skifliegen, Gebühren und Abgaben, Reisekostenregelungen.

Einen ersten großen Durchbruch konnten die Skiflugorte beim FIS-Kongress 1971 in Opatija erzielen:

Skifliegen wurde in den Kreis der Weltmeisterschaftsveranstaltungen aufgenommen, Planica wurde für 1972 mit der Ausrichtung der 1. SFWM beauftragt.

Die finanziellen Probleme spielten immer wieder eine große Rolle. Wie sollten die Veranstaltungen finanziert, Sponsoren gewonnen, TV-Anstalten zur Übertragung der Flugveranstaltungen veranlasst werden. Ein erstes Standbein wurde seinerzeit mit dem Abschluss des Fernseh-Vertrages mit ABC in Jahre 1968 geschaffen. Wenn es auch bei der Abwicklung immer wieder Probleme gab, so war dieser Vertrag bis zum seinem Auslaufen ein Bindeglied für KOP, ging es doch darum, gemeinsame Interessen gegenüber ABC zu vertreten.

Blickt man zurück, so kann man feststellen, dass in den letzten 30 Jahren sehr viele Fragen und Probleme aus der Gründerzeit positiv gestaltet werden konnten.

Skiflug-Weltmeisterschaften sind heute ein genauso fester Bestandteil im FIS-Veranstaltungskalender, wie auch die Einbeziehung der Skiflugveranstaltungen in den Gesamtweltcup. Das Regelwerk konnte insbesondere in den letzten Jahren - Dank einer überaus fruchtbaren Arbeit .sowohl des FIS-Regelkomitee's, als auch des FIS-Sprungkomitee's in positiver Weise gestaltet werden. Die Attraktivität des Skispringens und des Skifliegens wird ständig gefördert, der Sicherheitsstandard wurde wesentlich angehoben und auch die Schanzenbaunormen scheinen sich -nach vielen Jahren des experimentierens zu festigen. Die Entwicklung der Trainingsmethoden, der Athletik der Sportler, der Sportausrüstung, Änderungen im Sprungstil bei Anlauf, Absprung und Flughaltung brachten immer wieder neue Erkenntnisse und neue Herausforderungen. Diese Entwicklung brachte aber für die Schanzeneigner immer wieder neue Regeländerungen und Auflagen, beträchtliche finanzielle Belastungen durch die im Interesse der Sicherheit notwendig gewordenen baulichen Maßnahmen. Wer erinnert sich nicht an die in den letzten 30 Jahren geführte Diskussionen über die beste Neigung am Schanzentisch, des Aufsprunghanges und der Landebahn, die Fragen des

Übergangsbogens im Auslauf, der Klothoide, der Parabel. Die Experten Dr. Heini Gasser, Miloslav Belonoznik, Lado und Janez Gorisek, Wolfgang Happle und Dr. Gerhard Hochmuth waren und sind z.T. auch heute noch nicht in allen Punkten einer einheitlichen Meinung. Die Entwicklungen im Sprungstil und bei der Ausrüstung haben dazu geführt, dass die Anlaufbahnen viel zu lang, die Anzahl der Einstiegsluken zu gering und die Absprunggeschwindigkeit zu hoch waren.

Im März 1994 wurde in Planica erstmals die 200 m~ Grenze überflogen, die Weltbestweite liegt bei 209 Metern. In Planica, am Kulm und in Harrachov haben zwischenzeitlich 10 Athleten aus 5 Ländern 13 Flüge über 200 m gestanden. Wie wird es weitergehen? Wo wird die Grenze wirklich liegen? Wer kann dies beurteilen bei einer Sportart, bei welcher einerseits nicht nur der hervorragende Athlet, bestes Material und insbesondere auch die Thermik Garant für weite Flüge sind, andererseits böiger Wind höchste Gefahr in sich birgt?

Die KOP-Mitglieder haben sich mit ihrer Erklärung vom 24. Juni 1994 gegenüber der FIS verpflichtet, die Schanzenbaunormen zu beachten und keine baulichen Veränderungen ohne Zustimmung des FIS Sprungkomitee's vorzunehmen. Die Auffassung, mit dieser Erklärung jede experimentelle Entwicklung einzuschränken, kann ich nicht akzeptieren. Mit Beschlüssen, dass nicht weiter als 80 m, 101 m, 191 m oder 209 Meter geflogen werden darf, kann man dem Leistungswillen der Sportler nicht begegnen. In jeder Sportart ist es der natürliche Drang eines jeden Leistungssportlers, seine eigenen Grenzen auszuloten, sein Sportgerät und auch die Sportstätte und deren Möglichkeiten maximal und optimal zu nutzen. Durch verantwortliche Planung und Bauausführung kann man natürliche Grenzen anstreben. Schallmauern sind keine Hindernisse, sondern erstrebenswerte Ziele, auf die Leistungssportler gezielt und lange hinarbeiten, sie durchbrechen wollen, seien es die 10,0 sec beim Hundertmeterlauf, die 100 m beim Speerwurf, die 6 m beim Stabhochsprung. Der olympische Ausspruch: schneller, höher, weiter hat auch für Skispringen und Skifliegen seine Gültigkeit.

Wir von KOP müssen uns eine Selbstverpflichtung auferlegen und dürfen nicht - um immer noch größere Flugweiten zu erzielen - die Gesetze der Sicherheit und Verantwortung gegenüber den Athleten verletzen. Wir wollen und dürfen Bestleistungen nicht verhindern, wir wollen und dürfen aber die möglichen Gefahren nicht verniedlichen oder sie ignorieren. Schanzenbauer und die verantwortlichen Funktionäre müssen gemeinsam dafür Sorge tragen, dass bei baulichen Maßnahmen an den Flugschanzen die Anlage einerseits voll ausgesprungen werden kann und andererseits Flugkurve, Landebahn, Übergangsbogen und Auslauf nach menschlichem Ermessen die unabdingbare Sicherheit gewährleisten.

Bei Ausübung von Natursportarten bietet sich die Möglichkeit, die natürlichen Sportstätten zu nutzen, z.B. den Berg, das Wildwasser oder die Thermik als tragendes Element beim Fliegen. Wer eine Skisportart als Leistungssport ausüben will, braucht Partner.

Für den alpinen Skisport sind dies Seilbahn- oder Liftgesellschaften, die mit der Bereitstellung ihrer Anlagen "Kapital in den eigenen wirtschaftlichen Betrieb" investieren. Der Werbewert der Fernsehhausstrahlungen von großen Skisportereignissen lohnt den Einsatz. Die vorhandenen Anlagen können auch vor und nach dem sportlichen Ereignis intensiv den wirtschaftlichen Zwecken der Unternehmungen zugeführt werden. Die Ausweisung der homologierten FIS-Strecken in den Werbemitteln der Gesellschaften ist ein Gütesiegel für höchste Qualität im Skigebiet. Die für eine Vorbereitung und Durchführung erforderliche Streckensperrung lohnt sich letztendlich doch.

Die Langlaufloipen der sportlichen Wettbewerbe sind in der Regel Teil eines allgemeinen Loipennetzes, das Bestandteil der Infrastruktur für den Fremdenverkehr ist. Auch hier ist eine nachhaltige Nutzung vor oder nach einer Sportveranstaltung durch die Allgemeinheit möglich.

Skispringen oder gar Skifliegen bringen ganz andere Probleme mit sich. Die Sportstätten können nicht einer Allgemeinnutzung zugeführt werden. Es sind Zweckanlagen unterschiedlicher Größenordnung, die nur für einen jeweils begrenzten Personenkreis nutzbar sind. Dennoch erfordern sie einen nicht unbeträchtlichen Aufwand für Bau, laufenden Unterhalt oder Präparierung zur

Nutzung. Kleine Schanzen sind meist Angelegenheit der örtlichen Skiclubs, größere Anlagen ab K 70 sind in der Regel ohne

finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand nicht zu finanzieren. Flugschanzen stellen die Eigner und Ausrichter von Veranstaltungen vor besondere finanzielle Probleme.

Diese für eine Sportausübung doch sehr unterschiedlichen Ausgangskriterien sollten auch für die nationalen Skiverbände und die FIS Anlass dafür sein, bei der Festlegung von Gebühren und Abgaben entsprechend zu differenzieren. FIS und nationale Skiverbände dürfen nicht jene Kuh schlachten, die Milch gibt, oder mit anderen Worten: Skiflugveranstaltungen sind attraktiv, sie haben im Sport einen hohen Stellenwert, sie müssen für den Ausrichter aber finanzierbar bleiben.

FIS Und nationale Skiverbände sollten aber auch jenen Club's in besonderem Maße entgegenkommen, die nicht' nur Veranstaltungen ausrichten, sondern darüber hinaus auch eine intensive Nachwuchsförderung leisten und sich darum bemühen, dem Leistungssport auch für die Zukunft Athleten zuzuführen. Orte, die attraktive Veranstaltungen vorrangig nur aus fremdenverkehrspolitischen Gründen ausrichten und keine eigene Nachwuchsarbeit für den Skisport vorweisen können, erscheinen mir dagegen durchaus stärker belastbar.

~

Immer wieder wird die Professionalität bei den TOP Veranstaltungen gefordert. In allen Bereichen sind

Höchstleistungen zu erbringen, wenn die Veranstaltung in der Öffentlichkeit gut "ankommen" soll. Der Athlet muss sich auf seine Höchstleistungen professionell vorbereiten, eine finanzielle Entschädigung hierfür und die Gewährung von Preisgeldern sind durchaus gerechtfertigt.

Professionalität wird aber auch vom Ausrichter erwartet, obwohl seine Leistungen in der Regel fast ausschließlich von ehrenamtlichen Kräften erbracht werden, die hierfür nicht selten auch Urlaubstage zur Verfügung stellen. Nationale Skiverbände und die FIS müssen deshalb darauf bedacht sein, dass die Vereine auch künftig noch alle Kräfte mobilisieren können, um eine großartige Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Die Vereine wollen keine großen Gewinne abschöpfen, sondern sie wollen neben dem sportlichen Erfolg und einem Imagegewinnn zumindest nicht aus ihren Eigenmitteln das finanzielle Risiko

tragen. .

Seit Auslaufen des ABC-Vertrages fehlt für die KOP-Skiflugvereinigung eine finanzielle Klammer. Der Wunsch nach einem Presenting Sponsor ist nicht ohne weiteres zu erfüllen. Insbesondere hat in diesem Zusammenhang der KOP-Direktor eine schlechte Position. Alle Vertragsverhandlungen werden heute von den einzelnen KOP-Partnerclub's oder entsprechenden Repräsentanten geführt. Der KOP-Direktor entfernt sich somit zwangsläufig immer weiter vom' aktuellen Geschehen, er ist in die Entwicklung nicht mehr eingebunden. Unsere Bemühungen 1994 haben aber auch bestimmte Grenzen hinsichtlich des Marktwertes der einzelnen KOP-Partnerclub's aufgezeigt.

Wenn KOP gemeinsam etwas erreichen will, so sollte hierzu eine "Präsidenten-Kommission für Vermarktung" eingesetzt werden, die sich durchaus der Beratung durch Experten bedienen kann. Der KOP-Direktor sollte von den Beratungen nicht ausgeschlossen sein. Doch haben letztendlich jedoch die Clubpräsidenten die Entscheidungsgewalt um darüber zu befinden, ob es einen Freiraum gibt, der von allen gemeinsam und zu welchen Bedingungen genutzt werden kann. Es sollte auch kein tabu sein, bereits abgeschlossene Verträge und gemachte. Erfahrungen bei den Vertragsverhandlungen auszutauschen oder auch einen "Mustervertrag" auszuarbeiten, der die Interessen der KOP-Partnerclub's besonders berücksichtigt.

KOP muss sich auch Möglichkeiten schaffen, um stärker in die Öffentlichkeit zu wirken. Was ist möglich, um das gemeinsame Wollen von KOP wieder verstärkt in

das Bewusstsein zu rücken. Ich denke hierbei z.B. an die gegenseitige Bereitstellung von kostenfreien Seiten in den Publikationen / Programmheften bei Skiflugveranstaltungen, um über KOP und die Partnerclub's aktuell informieren zu können. Dringend notwendig ist in diesem Zusammenhang die Bereitstellung von aktuellem, gutem Bildmaterial über die Flugschanzen, über aktuelle bauliche Maßnahmen. Darüber hinaus sollten begeisternde Dias der sportlichen Ereignisse von Sportlern, Zuschauern, dem Background der Veranstaltungen oder dem Rahmenprogramm überlassen werden. Besonders ist in diesem Zusammenhang darauf zu achten, dass die Rechte zur Veröffentlichung im Rahmen von KOP gewährleistet sein müssen.

Wir müssen auch die Zukunft sichern! Wir müssen engagierte, junge Kräfte aufbauen, sie schulen und qualifizieren, örtlich, regional, national und international. Sei es als Mitarbeiter im OK, als Ressortchef, Sprungrichter, TD-Assistent oder TD, als Rennleiter oder Organisationsleiter. Wir müssen systematische Aufbauarbeit leisten.

Wenn ich in die Runde schaue kann ich feststellen, dass die meisten von uns schon als junge Menschen in verantwortlicher Tätigkeit standen. Viele von uns saßen schon vor 20/25 Jahren hier am KOP-Tisch. Wir alle sollten uns dessen bewusst sein, dass auch heute jüngere Menschen Verantwortungsbewusstsein tragen können, wenn man bereit ist, ihnen eine Chance einzuräumen und sie auf ihre Aufgaben vorzubereiten.

Immer wieder taucht die Frage auf, ob die Internationale Skiflugvereinigung KOP noch ein Existenzrecht hat, oder ob dieser Kreis nicht überflüssig ist. Erfreulicherweise hat unser FIS-Präsident Marc Hodler anlässlich der Eröffnung der 14. Skiflug-Weltmeisterschaft am Kulm ausdrücklich auch die anwesenden Vertreter der Skiflugvereinigung KOP begrüßt und darauf hingewiesen, dass KOP einen Beitrag zur Entwicklung im Skifliegen geleistet hat. Marc Hodler war es auch, der bei der GV 1987 darauf aufmerksam machte, dass seit 1962 die Skiflug-Veranstaltungsreihenfolge einzig und allein von KOP bestimmt wird. Artikel 454.1.1 der IWO sagt aus, dass für die Vergabe der Skiflugveranstaltungen "in Zusammenarbeit mit den Ausrichtern ein fester Wechseltturnus anzustreben ist". Die Praxis in der Vergangenheit und Gegenwart hat ganz klar aufgezeigt, dass Skiflugveranstaltungen nur in enger Abstimmung mit den Ausrichtern vergeben werden können und sollen. Selbstverständlich sind die "formellen Anträge" vom Ausrichter über den jeweiligen nationalen Skiverband an die FIS zu richten. Es erscheint mir unerlässlich, die Kontakte zu den nationalen Skiverbänden zu verbessern, sie am Geschehen von KOP Anteil nehmen zu lassen und sie über unsere Beratungen und Beschlüsse zu unterrichten. Nur auf diese Weise können wir von den nationalen Skiverbänden auch Verständnis für unser Wollen erreichen.

Zu prüfen ist auch die Frage, ob KOP durch entsprechende Beschlussfassung die nationalen Skiverbände der KOP-Partnerclub's dafür gewinnen kann, dass sie durch einen gemeinsamen Antrag darauf hinwirken, dass in Art. 454.1.1 die bisherige Formulierung durch den Text "in Zusammenarbeit mit der Internationalen Skiflugvereinigung KOP ein fester Wechseltturnus anzustreben ist" ersetzt wird.

Desgleichen könnten die nationalen Skiverbände der KOP-Partnerclub's gebeten werden, gemeinsam bei der FIS dahingehend vorstellig zu werden, dass ein Vertreter von KOP mit beratender Stimme an den Sitzungen des Sprungkomitee's und des Subkomitee's für Weltcup- und Kalenderplanung teilnehmen

kann. Erfreulicherweise hat das FIS-Sprungkomitee diesbezüglich beim Kongress in Rio de Janeiro positiv entschieden. KOP wird eingeladen, aber es ist nicht festgeschrieben.

Der Stärkung unserer KOP-Familie sollten wir vermehrt Aufmerksamkeit schenken. In früheren Jahren war der Kreis kleiner, persönliche Kontakte waren stärker ausgeprägt, man nahm sich auch noch mehr Zeit für gesellige Stunden und den Ge9anken Austausch. Sprachliche Probleme waren nicht vorhanden.

Heute kann man feststellen, dass z.B. beim KOP-Abend die einzelnen Gruppierungen meist im eigenen Kreis beisammensitzen. Wir sollten uns bemühen, in Zukunft

wieder mehr miteinander zu sprechen, auch dann, wenn wir einige sprachliche Barrieren überwinden müssen.

Letztendlich spielen auch bei KOP die Finanzen irgendwie eine Rolle. Aus dem Kassenbericht war zu ersehen, dass äußerst sparsam gearbeitet werden muss. Der KOP-Direktor soll gewisse Aufgaben erfüllen, sollte m.E. bei den Skiflug-Veranstaltungen anwesend sein, denn in der Regel findet auch eine KOP-Sitzung statt. KOP möchte auch beim FIS-Sprungkomitee und FIS-Subkomitee Weltcupplanung vertreten sein; auch die FIS-Veranstaltertagungen sollten besucht werden, um die Informationen aus erster Hand zu erhalten. Dies alles erfordert auch finanzielle Mittel. Derzeit muss überlegt werden, ob z.B. eine Sprungkomiteesitzung in Lahti, Chamonix oder gar Christchurch besucht werden kann. Um in internationalen Gremien anerkannt und akzeptiert zu werden genügt es nicht, gelegentlich anwesend zu sein. Um die Kontinuität zu wahren, sollte möglichst immer die gleiche Person die KOP-Vertretung wahrnehmen. Es muss nicht der KOP-Direktor sein - die Generalversammlung sollte selbst entscheiden, wer jeweils für eine Legislaturperiode die Vertretung wahrnimmt. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auf alle Fälle eine Kontinuität. Nur wer bekannt ist, wird auch auf- und angenommen, wird akzeptiert.

Wir haben bei der GV '93 den bereits seit Jahren gültigen Modus für eine Kostenregelung bei Tagungen und Veranstaltungen einstimmig bekräftigt und festgeschrieben. Bedauerlich war dann jedoch die Tatsache - wie am Kulm geschehen - dass der KOP-Direktor ausgeschlossen bleibt. Der KOP-Direktor und sicherlich auch unsere Dolmetscherin Heidi dürfen nicht auf das "Partnerclub-Kontingent" in Anrechnung gebracht werden, denn sie vertreten keine Clubinteressen, sondern sind für alle KOPP Partner da. Es geht nicht um einen Zugang zum VIP-Zelt, aber ein Zugang zum Innenbereich sollte möglich sein. Es ist frustrierend, eingeengt inmitten tausender von Zuschauern stehen zu müssen, sich kaum bewegen zu können und keinerlei Kontakt zu KOP-Freunden oder gar den Vertretern der FIS, der Agenturen oder Medien zu haben. Ein Gedankenaustausch war nicht möglich. Vom Skifliegen selbst hätte ich zuhause am Fernseher sicherlich mehr gesehen. In Vikersund, Oberstdorf und Harrachov gab es erfreulicherweise diesbezüglich keine Probleme.

Wenn der Informationsfluss aufrecht erhalten bleiben soll, sind auch hierfür die erforderlichen Mittel im Etat vorzusehen. Eine Aussendung kostet je nach Umfang DM 150,00 bis DM 200,00 an Porti. Kosten für Kopien fallen nur dann an, wenn diese auf dem leistungsfähigen Kopierer der Sportstätten Oberstdorf hergestellt werden müssen. Kosten für Telefon, Telefax oder Büromaterial kann ich derzeit noch anderweitig abdecken.

Die Entwicklung in unserer Gesellschaft und somit auch im Sport hat sich in den letzten 34 Jahren - seit Gründung von KOP - sehr gewandelt. Gewandelt hat sich auch die Entwicklung im Skifliegen und bei der Internationalen Skiflugvereinigung KOP. Olympische Spiele wurden erstmals 1960 aus Rom im Fernsehen übertragen. Das Fernsehen erschließt heute den Sportveranstaltungen weltweit einen großen, interessierten Zuschauerkreis. Diese Tatsache verpflichtet aber auch die Ausrichter von Veranstaltungen zu immerwährender Verbesserung und Leistungsoptimierung. Nur TOP-Veranstaltungen sichern eine Fernsehübertragung, ein großes Zuschauerpotential und somit auch eine gute Möglichkeit zur Vermarktung und Sicherung der finanziellen Grundlagen.

KOP war in vielen Bereichen des Skisprungsportes "Vordenker" und Initiator. Wir dürfen auch in Zukunft nicht müde werden und uns auf dem Erreichten ausruhen. Gemeinsam müssen wir uns neue Ziele, neue Aufgaben, neue Herausforderungen suchen. Unsere Entscheidungen müssen getragen sein vom gemeinsamen Willen, von Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Athleten, dem Zuschauer und unseren Partnern.